

BUCHBESPRECHUNGEN

BRIGITTA AMMANN, HANS-GEORG BANDI, MAURO BUSER, LOUIS CHAIX, MARCEL JOOS, THOMAS MÄGLIN (†), TRUDI RIESEN, JÖRG SCHIBLER, WERNER H. SCHOCH, JÜRIG SEDLMEIER, HANS RUDOLF STAMPFLI, BARBARA WOHLFARTH-MEYER: *Neue Untersuchungen am Kesslerloch bei Thayngen/SH*. Antiqua 17. Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1988. 128 Seiten mit 105 Abbildungen. Preis SFr. 53,-.

Die Sondierbohrungen vor dem Osteingang dieser reichen Spätmagdalénien – Fundstelle wurden durchgeführt um festzustellen, ob noch intakte jungpaläolithische Fundschichten vorhanden sind, die eine spätere Ausgrabung rechtfertigen würden.

Darüber hinaus fügt die systematische Auswertung der erbohrten Stratigraphie der nur nach typologischen Gesichtspunkten beurteilten alten Grabung neue Informationen hinzu. Insofern könnte dieses Unternehmen als Pilotprojekt für manche alte Grabung dienen. Daß der Technik in diesem Fall Grenzen gesetzt sind, hat sich allerdings ebenfalls gezeigt. Mit dem Rotationskernbohrer konnten in den lockeren Sedimenten teilweise sedimentologisch nur schwer interpretierbare, zum Teil gestörte oder lückenhafte Bohrkern gewonnen werden. Dennoch ist an der Brauchbarkeit der Methode nicht zu zweifeln. So ergab die sedimentologische Untersuchung wichtige Hinweise zur Landschaftsgeschichte der späten Würmeiszeit im unmittelbaren Bereich der Station. Einen direkten Beitrag zum urgeschichtlichen Ereignis am Kesslerloch liefert die Pollenanalyse. Die erbohrten Profile geben die Vegetationsentwicklung während der Ältesten Dryaszeit ungestört wieder. Hier ist von besonderer Bedeutung, daß die durch Knochen-, Silex- und Holzkohlefunde belegte paläolithische Besiedlung vergleichbar ist mit den Befunden an der Schussenquelle. Dies sind respektable Ergebnisse, die den Aufwand lohnen. Nicht allzu hohe Erwartungen wird man an Ergebnisse stellen dürfen, die aus Faunenresten resultieren, die mittels Kernbohrung mit kleinem Durchmesser gewonnen wurden. Die Faunenreste sind spärlich und nur wenige davon bestimmbar. Mehr als daß aus der stratigraphischen Verteilung mit mehreren Fundschichten gerechnet werden darf und daß mit dem Vorkommen des Rentieres eine kaltzeitliche Fauna belegt ist, kann kaum ausgesagt werden. Belegt ist durch Schnitt- und Brandspuren allerdings auch menschlicher Einfluß.

Das archäologische Fundmaterial besteht im wesentlichen aus 228 Silexartefakten, die in einer verhältnismäßig mächtigen Fundzone vorkommen. Eine Unterteilung in mehrere Fundstraten deutet sich zwar an, wird aber im Hinblick auf die notwendige Beweiskraft mit Vorsicht behandelt. Auf jeden Fall aber zeichnet sich eine Vergleichsmöglichkeit zur stratigraphischen Verteilung der Faunenreste ab.

Aufschlußreich ist eine Hochrechnung der tatsächlich vorhandenen Artefaktmenge. Dazu wurden 177 Artefakte in einem Bohrkern aus altem Grabungsschutt hochgerechnet auf den gesamten Sedimentblock. Dabei ergab sich eine Gesamtmenge von mindestens 300 000 Artefakten. Hierauf wird im Hinblick auf eine Neubearbeitung der alten Grabungsbestände besonders hingewiesen.

Die Radiokarbondatierung wurde an spätglazialen Geweihresten vorgenommen. Das gewonnene Alter von 7680 ± 430 ist sicher zu jung und stimmt nicht mit den Geweihresten vom Rentier und der spätglazialen Pollen-Zeitstellung überein. Eine Erklärung hierfür ist nicht eindeutig zu finden. Insbesondere erlaubt die geringe Materialmenge keine umfangreichen Vergleichsdatierungen.

Der Zweck des Unternehmens kann als erreicht bezeichnet werden. Der Nachweis intakter Schichten außerhalb der alten Grabung ist gelungen. Darüber hinaus konnten wertvolle Informationen der alten Grabung hinzugefügt werden. Allzu hohe Erwartungen können allerdings nicht an Ergebnisse gestellt werden, die aus Bohrkernen gewonnen wurden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. EBERHARD WAGNER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Silberburgstraße 193
7000 Stuttgart 1